

ausgehohlt, damit der Fuß einen besseren Stand habe, nachdem zuvor der Hohlfuß ausgesägt worden war. Früher geschah das Letztere mit der Handsäge, später auch mit der Bandsäge. Nun war das Holz fast so weit, daß das Leder darauf gespannt werden konnte.

Diese jetzt beschriebenen Arbeiten wurden vom „Hölzerschneider“ verrichtet, der sich das ganze Jahr damit beschäftigte. Er hatte seine Schnittbank daheim, holte sich einen Handwagen voll Hölzer und brachte sie bearbeitet zurück, um für jedes Paar drei Pfennig Arbeitslohn zu empfangen. Ehe nun der „Nagler“ das Leder über das Holz spannen konnte, wurde mit einem besonderen Messer am oberen Rande eine Vertiefung geschnitten, in die das Leder eingelegt und der



Abb. 2. Beim Spalten des Holzes

Draht darüber gezogen wurde. Jetzt spannte der Nagler das Leder über einen Leisten, der aufs Holz befestigt war und befestigte durch Nägel und Drahtklammern den darumgelegten Draht. (Bild 5.) Nun endlich war der Pantoffel fertig zum Verkauf! Wieviel Zeit und Mühe mußte aufgewandt werden, ehe es soweit war! Während mancher Pantoffelmacher mit seiner Frau alle Arbeiten vom Fällen bis zum Nageln allein ausführte, waren bei manchem zwei bis drei Hölzerschneider und ebensoviel Nagler beschäftigt. Da hatte dann der Meister nur die „Blätter“ aus dem Leder zuzuschneiden und für den Versand zu sorgen.

In den allerersten Zeiten wurden nur alte Stiefelschäfte verarbeitet. (Als im Kriege das Leder überhaupt nicht oder nur zu unerschwinglichen Preisen zu